

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 40.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertohn) 80  $\mathcal{A}$ . in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{A}$ . außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{A}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Samstag den 4. April.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{A}$ . bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{A}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1885.

## Am tliche s.

### Die Gerichtsvollzieher

werden erinnert, Hauptregister und Kassentagbuch umgehend hieher vorzulegen.

Den 1. April 1885.

Oberamtsrichter  
Daser.

Die zweite neuerrichtete Schulstelle in Unterjettingen (Herrenberg), wurde dem Unterlehrer Müller in Böblingen übertragen.

## Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

Wildberg, an Bismarcks Geburtstag 1885.  
Daß unser deutsches Volk das Glück hatte, sein Geschick durch Jahrzehnte von einem unvergleichlichen, sich im schönsten Zusammenwirken ergänzenden Dreigestirn berühmtester Männer gelenkt zu sehen, — das kann erst eine spätere Zeit recht würdigen. Veneiden wird man aber einst die Zeitgenossen, welche die Gründung des deutschen Reichs und dessen erstes Blühen erleben, welche mit eigenen Augen unsern Kaiser, unsern Bismarck und Wolke sehen durften. Freilich werden sich unsere Nachkommen diese Zeit mit ihren eigenen Augen ansehen, wir werden ihnen beinahe unverständliche Menschen gewesen sein: wie wir unserem unübertrefflichen Kanzler die Erfolge nicht gönnten, ihm jedes menschenmögliche Hindernis auf seinem Weg legten, wie ein bedeutender Teil unseres Volkes seine politischen Befehle in Rom holte, kurz: wie man uns zu einem berühmten Volk geradezu zwingen mußte. Was aber einen überzeugungstreuen Christen heute schon gerade so freuen kann, als einen andern nach Jahrhunderten, — wenn vielleicht schon die Sage einen verklärenden Schmuck um unsere Helden gewoben hat, — das ist die Thatsache, daß alle diese drei Gewaltigen zugleich gute demütige Christen sind, diesen ihren Standpunkt jederzeit freudig bekennen, und auch, soviel an ihnen ist, in Thaten der Menschenliebe umsetzen. So groß, vornehm und an scharfem Verstand Freund und Feind überlegen er auch ist: Bismarck hat schon oft bekannt, wie er einzig und allein in seiner Religion Kraft und Mut finde, mitten unter verbissenen und giftigen Gegnern sein Amt weiter zu führen und wie das Leben überhaupt, ohne die sichere Hoffnung des Christen, keinen Reiz für ihn haben könne. Daß diese 3 berühmtesten Zeitgenossen, zugleich diese ächtesten Ritter vom Geiste, so treue Söhne ihrer Kirche sind, dürfte Manchem die Augen öffnen, der es seinem hellen Kopf und seinem vornehmen Wissen glaubte schuldig zu sein, mit dem frommen Glauben seiner Mutter und seiner eigenen Jugend zu brechen, der das Christentum in seiner hohen Bedeutung gerade so wenig erkennt, als heute noch mancher dem weltgeschichtlichen Wehen, das in den letzten Jahrzehnten unserem deutschen Volk einen neuen Frühling gebracht, teilnahmslos oder mit blöden Sinnen gegenüber steht, vielleicht gar meint, den Lauf der Geschichte in ihrem unerbitlichen Gang aufhalten zu können. Unsern 70jährigen großen Kanzler können wir aber nicht besser feiern, als wenn wir uns seine Tugenden zum Muster nehmen — die ihn zieren, können auch uns nicht schlecht anstehen!

Stuttgart, 31. März. Die von mehreren Tausend Personen, darunter die Generalität, die Minister, Abgeordnete, besuchte Bismarckfeier in der Liederhalle gestaltete sich zu einer imposanten Fuldigung für den Kanzler. Die Festrede hielt Otto Elben, worauf Professor Jech ein Hoch auf Bismarck

ausbrachte, das begeisterten Jubel hervorrief. Nachdem Hofchauspieler Kaufmann ein Gedicht von J. G. Fischer vorgelesen, wurde auf der Bühne ein stimmungsvolles lebendes Bild sichtbar (beschränkte Büste Bismarcks, umgeben von Volk und Soldaten aller deutschen Länder, im Vordergrund allegorische Figuren), das aufs enthusiastischste afflamiert ward. Während des Bildes sang die Versammlung die Wacht am Rhein.

Stuttgart, 1. April. Eine Rote frecher Buben hat in der vergangenen Nacht an verschiedenen öffentlichen Gebäuden und Privathäusern der Stadt Plakate mit der Aufschrift angeklebt: „Fort mit Bismarck! Es lebe die Kommune!“ Am Königshaus waren sämtliche Säulen mit der Aufschrift besetzt. Zur Herstellung der Plakate hatten sich die Schandbuben einer Schablone bedient. Einer derselben wurde von der Polizei am Feuersee auf frischer That ertappt.

In Canstatt wurden am Dienstag abend gegen 10 Uhr 2 Arbeiter der Terronischen Fabrik, ohne Zweifel Sozialdemokraten, in dem Augenblick verhaftet, als sie im Begriff waren, auf dem Seelberg die Drähte der elektrischen Beleuchtung, welche den Kurjaal erhellt, auf den Stangen abzuschneiden, um dadurch die an dem Abend im Kurjaal stattfindende Bismarckfeier zu stören.

Herr Helfer Elsäßer in Tübingen wurde dem Vernehmen nach zum Oberhelfer ernannt.

Der Landpostbote von Ochsenberg (Baden) wurde am Freitag auf dem Heimweg von Gäßlingen in der Nähe des Robbachhofes von einem Stromer unter dem Rufe: „das Geld her“ angegriffen. Der Postbote verstand jedoch keinen Spaß, er warf rasch seinen Tragranzen ab und bearbeitete den Gauner mit seinem Stöckel derart, daß dieser bat, ihn doch gehen zu lassen und zog sich, als er loskam, eiligst in den nahen Wald zurück.

Brandfälle: Am 30. d. in Jagersheim der Dachstuhl des Wohnhauses des Schreiners Kreisel.

Nach dem „Allkath. Voten“ haben edle badische Hände bald nach dem am 16. Januar d. J. von Pfarrer Rieck in Heidelberg gehaltenen Vortrage über „Hekerei und Heuchelei der Ultramontanen“ ermutigende Zeilen gesandt und die Summe von 80000  $\mathcal{M}$  beigefügt, deren Zinsen später zur Ausbildung solcher braven und talentvollen jungen Leute zu verwenden seien, welche sich in Deutschland dem altkatholischen Kirchendienste widmen.

Berlin, 30. März. Die Streitigkeiten zwischen dem Fiskus und den Erben des Grafen Harry Arnim über die Forderungen des Letzteren an das Auswärtige Amt sind nunmehr, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, beendet, indem die Erben des Grafen Harry Arnim den letzten Prozeß vor dem hiesigen Landgericht gewonnen haben und der Fiskus sich in Folge dessen zu einem Vergleich verstanden hat.

Berlin, 31. März. Der Bundesrat erteilte heute der Postdampfer-Vorlage seine Zustimmung.

Berlin, 31. März. Der Fackelzug zu Ehren Bismarcks ist aufs Glänzendste verlaufen. Der Vorbeimarsch dauerte über eine Stunde. Der Kaiser verließ während desselben mit den andern Mitgliedern des Kaiserhauses am Palaisfenster, vom Publikum und den Zugteilnehmern ununterbrochen enthusiastisch begrüßt. Fürst Bismarck, welcher sich während des Vorbeimarsches des ganzen Zuges am Fenster zeigte, wurde von der dichtgedrängten Volksmenge sympathisch begrüßt. Nach dem Fackelzuge

fand ein Commers statt, welcher programmäßig verlief. In den Worten, womit der Reichskanzler den Kriegervereinen bei deren Aufzuge (über 4000 an der Zahl) seinen Dank ausdrückte, hob derselbe hervor, daß alle ein Band gemeinsamer Arbeit im Dienste des Vaterlandes verbinde. „Mein Rat wurde erspriehlich durch Ihre That, mit denen mit einander zustande gebracht, daß die Politik des Kaisers verwirklicht wurde. Ich bitte Sie, auf Sr. Majestät ruhmvolleres Heer ein Hoch auszubringen.“

Berlin, 1. Apr. Die Morgenblätter feiern den Fürsten Bismarck in sympathischen Festartikeln. Auch die Blätter der Opposition stimmen darin ein; die Hoff. Ztg. sagt: Sittlich hoch über alle, mit denen eine Vergleichung naheläge, stelle den Reichskanzler der angestrengte Eifer, den Frieden zu erhalten. Das Berliner Tageblatt schreibt: Die treueste Pflichterfüllung gegen seinen Kaiser und König und gegen die Nation sei der rote Faden, der sich durch kein gesamtes Handeln hindurchziehe. Der Bismarcktag sei ein Ehrentag und Freudentag für alle, bei denen das vaterländische Gefühl stärker sei als die abweichenden Losungen und Schlagworte der Gegenwart.

Berlin, 1. April. In der gestrigen Sitzung des Komites für die Bismarckpende wurde mitgeteilt, daß es gelungen ist, auch die auf dem Rittergut Schönhausen ruhende Hypothek zu tilgen und dem Jubilar das Gut schuldenfrei zu übergeben. — Der Kaiser wird mit den Prinzen seines Hauses dem Kanzler persönlich seine Glückwünsche heute überbringen. Auf kaiserlichen Befehl gratuliert heute die ganze Berliner Generalität unter Führung des Kommandeurs des Gardekorps, General v. Pape, dem Reichskanzler persönlich.

Berlin, 1. April. Bei dem Reichskanzler erschien um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr der Kaiser an der Spitze der gesamten hier anwesenden königlichen Prinzen (Kronprinz, Prinz Wilhelm u.), gratulierten dem Fürsten mit bewegten Worten und überreichten als Geschenk das Bild der Kaiserkrönung in Versailles. Dem Grafen Herbert Bismarck wurde der Rote Adlerorden zweiter Klasse verliehen. Darauf erschien der Bundesrat, an der Spitze der bayerische Staatsminister v. Luz, das Staatsministerium, an der Spitze Herr v. Buttler, darauf das Komite, welches die Geschenkturkunde des Gutes Schönhausen überreichte, darauf eine Deputation des Berliner Ältesten-Kollegiums, der Universität, an der Spitze Dernberg, die Akademie, an der Spitze Curtius. Die beiden letzten hielten Ansprachen. Hierauf erschien die studentische Deputation und viele andere auswärtige Deputationen. Um 12 Uhr erschien die Generalität in corpore, an der Spitze General Pape. Dieser betonte in einer Ansprache, daß die Generalität auf Befehl Seiner Majestät erscheine. Der Reichskanzler hob in seiner Erwiderung hervor, daß die Armee es ihm ermdglicht habe, die Politik des Kaisers durchzuführen. Rat und That mühten sich stets zur Seite stehen; wenn er auch der Armee nicht activ angehöre, so empfinde er doch in seinem Herzen stets als preussischer Offizier. Bei dem Frühstück brachte der Fürst einen Toast auf den Kaiser aus. Er habe noch nie in solcher Umgebung einen Toast auf den Kaiser ausgebracht und werde es auch nie wieder können. Rufen Sie mit mir: Lange lebe der Kaiser und hoch! General Pape brachte einen Toast auf den Fürsten Bismarck aus, der Staatsminister Wittnacht auf die Frau Fürstin, die dem Fürsten als

Wegen des heil. Osterfestes erscheint am nächsten Dienstag kein Blatt.

treuester Freund zur Seite gestanden. Studiosus Schulz toastete auf den Reichskanzler, ebenso der Studiosus v. Jedlig, der die treue Nachfolge der Jugend Deutschlands auf den Wegen und nach den Zielen des Reichskanzlers versprach. Der Fürst dankte und sagte: Er hoffe auf die deutsche Jugend. Alle Toaste wurden mit Begeisterung aufgenommen. Zahllose Geschenke, Adressen und Glückwünsche sind vom In- und Auslande eingegangen.

Berlin, 2. April. Die Feier des Geburtstages des Fürsten Bismarck im Reichskanzlerpalais wurde zu einem selbst über die kühnsten Erwartungen hinausgehenden Fest. Der große Kongressaal war vollgepfropft mit Geschenken. Der Reichskanzler that die Aeußerung: „Auf mich ist heute eine solche Last der Dankbarkeit gelegt, daß ich das an einem Tage gar nicht bewältigen kann.“ Er beabsichtigt, ein Bismarck-Museum auf seinem Gute Schönhausen zu gründen und demselben die meisten der ihm zugegangenen Geschenke einzuverleiben. Die Schenkung des ehemaligen Bismarck'schen Stammgutes Schönhausen betrachtete er als das ihm am tiefsten Nähernde; jetzt sei er nicht bloß von Bismarck-Schönhausen, sondern auch wirklich auf Schönhausen. Der Kaiser erschien um halb 12 Uhr mit sämtlichen Prinzen im Palais des Fürsten und hielt, indem er von dem Vilde v. Werneck, die Versailleser Kaiserproklamation darstellend, die Hülle zurück, eine kleine Ansprache an den Reichskanzler; aber vor Rührung verlagte ihm die Stimme. Fürst Bismarck beugte sich tief, um dem Kaiser die Hand zu küssen. Der Kaiser aber küßte ihm die Stirne und beide Wangen. Beiden standen die Thränen in den Augen. Darauf sprach der Kronprinz einige kernige Worte. Die Feier entwickelte sich alsdann in Form eines ungezwungenen — man staune — Fröhlichens, dessen kommentmäßiger Charakter durch die Studentendeputationen gewahrt blieb. Den ersten Toast auf den Kaiser brachte der Reichskanzler aus; auf diesen sodann toastete General v. Pape, der Kommandeur des Gardekorps. Der württembergische Minister v. Wittnachs folgte mit einem Toast auf die Fürstin Bismarck. Bei den ehrenden Worten Hrn. v. Wittnachs nahm Bismarck seine Gemahlin in die Arme und küßte sie herzlich. Dann kommandierte Studiosus v. Jedlig (bekannt aus der Duellaffaire Dehkle-Hofkapfel) einen brillant ausgeführten Salamander, über den sich Fürst Bismarck ungemein freute.

Große Freude hat dem Fürsten Bismarck die telegraphische Depesche des Grafen Alfred Adelmann auf Schloß Albern an der Sieg gemacht, weil sie von einem sehr frommen und strengen Katholiken kommt und sprechendes Zeugnis dafür ablegt, daß es nicht wenige Männer gibt, welchen die Macht und Größe des Reiches höher steht als die Macht einer kirchlichen Partei und die sich trotz ultramontaner Umtriebe in ihrer nationalen Gesinnung nicht beirren lassen.

Berlin, 1. April. Wie aus New-York gemeldet wird, liegt General Grant im Sterben.

Wiesbaden, 1. April. Komponist Franz Abt ist gestern Abend gestorben. (Abt, geb. 22. Dez. 1819 zu Eilenburg in der preussischen Provinz Sachsen, studierte anfänglich Theologie, widmete sich aber später der Musik. Er wurde 1841 Musikdirektor in Bernburg und gieng noch im selben Jahre in gleicher Eigenschaft nach Zürich, 1852 wurde er als stellvertretender Kapellmeister an das Hoftheater zu Braunschweig berufen und 1855 erster Hofkapellmeister daselbst. Abt hat außer ein- und zweistimmigen, namentlich eine Menge vierstimmiger Lieder komponiert, durch Melodienreichtum und Gemüthsreife ausgezeichnet, die Lieblingsstücke aller Gesangsvereine geworden sind.)

Wie dem „Standard“ unterm 30. d. aus Madeira telegraphirt wird, war dort die Meldung eingegangen, daß die Deutschen weitere Landereien in der Nachbarschaft von Lagos annektiert haben.

In Dessau starb vor einigen Tagen einer der ältesten Bürger der Stadt, Kaufmann Chapon. Derselbe hat keine unmittelbaren Nachkommen hinterlassen und die Stadt Dessau zur Erbin seines Vermögens von 600 000 M. eingesetzt. Ein aus einem Regierungsbeamten, dem Bürgermeister und dem ersten Geistlichen der Stadt bestehendes Kuratorium wird das Vermögen verwalten und aus den Zinsen, welche gegen 24 000 M. jährlich betragen, an arme Witwen und Jungfrauen der Stadt und des Landes Unterstützungen nicht unter 150 M. gewähren.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. März. Die Wechselstuben-Chefs Hoffmeister und Reich wurden wegen Veruntreuung aller ihnen anvertrauten Depots von 200 000 fl. verhaftet. Die Kassen sind total leer gefunden worden, viele Beischäßigte verlieren ihre ganzen Ersparnisse. Reich hat bereits eine jährige Kerkerstrafe wegen Betrugs abgehüßt.

Wien, 1. April. Die Zeitungen feiern in warmen Artikeln den Geburtstag des Fürsten Bismarck. Das „Fremdenblatt“ betont, was Fürst Bismarck dem deutschen Reiche, was er der Welt geworden, sei in Worten nicht zu fassen. Die Größe seiner Werke könne nicht getrennt werden von der Größe seiner ethischen Ueberzeugungen. Er sei vor allem ein großer Charakter. Ohne die Stärke des Deutschen Reiches zu mindern, sorge er dafür, daß diese Stärke weder als Verletzung noch als Bedrohung betrachtet werde. Die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns schließe sich aufrichtig und herzlich der Feier des Tages an. Fürst Bismarck stehe derselben so nahe, wie es nur irgend bei einem Staatsmann der fremden Reiche der Fall sein könne. Wir verehren in ihm den treuen Hüter und Pfleger der allgemeinen Interessen des Friedens und erkannten es wohl, was er der Sache des monarchischen Prinzips und der Aufrechterhaltung der konservativen Ideen unserer Zeit geworden. Immer mächtiger sei die Ueberzeugung hier emporgewachsen, daß wir ihn als den treuesten Freund unserer Monarchie, als nicht nur den jeder Bewunderung, sondern zugleich jedes Vertrauens und jeder Sympathie würdigsten Staatsmann zu betrachten haben. Wenn heute der Name des Fürsten Bismarck vieltausendmal erklingt, wird er schwerlich außerhalb Deutschlands irgendwo mit größerer Wärme genannt werden, als in Oesterreich-Ungarn. (Neulich lassen sich die russischen Blätter vernehmen.)

#### Frankreich.

Paris, 31. März. Der Senat genehmigte den von der Kammer votierten Kredit von 50 Mill. Francs für Tonkin debattelos. (Wie viele Millionen hätte wohl der deutsche Reichstag schon votieren müssen, wenn der edle Kanzler nicht den Frieden bis jetzt zu erhalten verstanden hätte. Und welcher Unbarm wird ihm von so Vielen für seine weise friedliche Politik! Gott bessere es! Die Reb.)

Paris, 31. März. Das Kriegsministerium erteilte Befehl, 8000 Mann Infanterie, 6 Batterien Artillerie und eine Escadron Spahis unverzüglich nach Tongking abgehen zu lassen. Das Projekt von der Bildung eines Korps von 50 000 Mann bleibt bis zur Bewilligung des Kredits seitens der Kammer ausgefetzt. Die transatlantische Kompagnie erbietet sich, 10 000 Mann in 35 Tagen zu besördern, die Einschiffung würde vom 4. bis 6. April stattfinden.

Paris, 1. April. Die „Agence Havas“ meldet: Ferry erhielt vormittags eine Depesche, welche lautet, daß China die von ihm gemachten Friedensvorschläge annehme. Es beständen nur noch Schwierigkeiten hinsichtlich des Datums für die Räumung der von den Chinesen eingenommenen Stellungen. Die Depesche datiert nach der Affaire von Langson. Ferry teilte sofort diese Depesche Grevy mit.

Die Franzosen haben sich ein neues Wahlgesetz gemacht. Sie trauen darin weder sich, noch anderen; denn sie haben alle Leute von der Wählbarkeit ausgeschlossen, die einer der früheren Herrscherfamilien des Landes angehören, also alle Bourbons, Orleans und Napoleons.

#### Holland.

Der Kaiserin von Oesterreich, welche während der letzten Wochen in Amsterdam zum Gebrauche der Massagekur bei Dr. Meyger weilte, wurde neulich dort auf der Promenade von einem anständig gekleideten Manne plötzlich der Fächer, welchen sie trug, mit einem Regenschirme aus der Hand geschlagen. Der Thäter, welcher sofort verhaftet wurde, gab auf der Polizei an, er heiße Leon Bindschuhden und sei Kaufmann. Auf die Frage, was ihn zu dieser That veranloste, gab er an, er hätte schon seit einigen Tagen „diese Dame“ bemerkt, die während ihrer Promenade mit niemandem spreche und so stolz thue, „als ob sie eine Kaiserin wäre.“ Als man ihm mittheilte, daß diese Dame die Kaiserin von Oesterreich sei, brach er vor Schreck beinahe bewußtlos zusammen und flehte knieend um Verzeihung. Er gestand, das Vergehen in nüchternem Zustande

vollführt zu haben. Bindschuhden wurde in Haft gehalten und dürfte exemplarisch bestraft werden.

#### Italien.

In Rom wurde gestern ein Buchdruckerarbeiter Namens Albani verhaftet als Drucker und Verteiler aufrührerischer republikanischer Rundgebungen unter die Soldaten. In dem Hause Albani's wurden wichtige Dokumente und die Korrespondenz des Genfer internationalen Vereins entdeckt.

#### England.

(Rundgebung gegen den Impfwang.) In Leicester fand am 23. ds. eine großartige Rundgebung gegen den Impfwang statt. Etwa 20 000 Bürger zogen durch die mit Bannern und Flaggen geschmückten Straßen nach dem Marktplatz, um Protest gegen die zwangsweise Impfung, welche an 5000 Personen vollzogen worden, einzulegen. In Gegenwart von Delegierten aus allen Theilen des Landes wurde ein Bildnis von Dr. Jenner verbrannt und ebenso wurde ein Exemplar des Impfwanggesetzes den Flammen übergeben.

#### Amerika.

Das Verhalten des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten in der Kemterfrage wird allgemein besprochen und alle Zeichen deuten darauf hin, daß die Gegner der Kemterjägeri sich in Mr. Cleveland nicht getäuscht haben. Der Schatzsekretär Manning entließ jüngst 40 Beamte, deren Dienste überflüssig sind und der Staatssekretär Bayard antwortete auf eine sehr kräftig unterstützte Amtsbewerbung, daß er dieselbe berücksichtigen werde, „wenn eine Vacanz eintrete.“ Die Kemterjäger sind wütend und prophezeien der neuen Verwaltung Unglück. Der Vizepräsident Hendricks und Mr. Vorhees sollen sogar den Mr. Cleveland aufgefordert haben, die „treuen Demokraten“ schneller zu belohnen, allein Mr. Cleveland habe geantwortet, daß er seine Reformversprechungen erfüllen müsse.

#### Ägypten.

Der Mahdi soll nach englischen Meldungen erklärt haben, seine erste Pflicht sei, den Sultan abzusetzen. Nach dem Siegeszug durch Ägypten will er nach Mekka ziehen und von dort aus die mohamedanische Welt reformieren. Tripolis soll vernichtet werden, weil es ihm Widerstand geleistet habe.

#### Ein moderner Don Carlos.

(Fortsetzung.)

„Nein, nein, ganz etwas anderes; denke doch nur, der alte reiche Onkel von Mama in Ostpreußen ist gestorben und hat, da er sich kurz vor seinem Tode mit all seinen Verwandten dort erzürnt hat, uns sein ganzes Vermögen vermacht. Es ist schrecklich viel, ich glaube 50 000 Thaler. Mama ist natürlich gleich hingefahren und ich bin direkt zu Dir geeilt. Mit unserem Anfechtung bei Euch wird es wohl nun nichts mehr werden; Mama hat nun doch ganz andere Zukunftspläne. Ah, Elisabeth, warum konnte nur der alte Mann nicht ein halbes Jahr früher sterben, dann —“

„Still, nicht weiter,“ flüsterte Elisabeth und legte ihre Fingerspitzen leicht auf die weichen Lippen Käthens.

Sie ist sehr blaß geworden und stützt sich schwer auf die zarte Gestalt der Schwester. Ihre Blicke irren zu Herbert herüber, nur ihn umfaßt in diesem Moment ihr ganzes Denken.

Ihm wäre der bitterste Schmerz seines Lebens, der den lebensfrohen Jüngling so verwandelt, erspart geblieben, wäre diese Wendung der Dinge früher eingetreten. Niemand, auch nicht ihre Mutter würde ihr dann zugeredet haben, die Gattin Wulfens zu werden. Sie hätte den Jugendtraum weiter träumen dürfen — und wenn sie sich dann einst wieder gefunden, Herbert und sie — großer Gott, wohin geraten ihre Gedanken, das macht wohl die schwüle, träumerische Sommernacht, das Mondlicht, die Blumenstäube.

„Komm, Käthe,“ sagte sie, sich gewaltsam zusammennehmend, „wir müssen wieder zu der Gesellschaft hinauf, wir haben uns ihr schon zu lange entzogen, ich glaube, man rüftet schon zum Ausbruch.“

Wulfen trat den Beiden jetzt entgegen. „Nun, habt Ihr Euch ausgesprochen? Darf man stören?“ fragte er.

„Ausgesprochen noch lange nicht,“ erwiderte Käthe, „aber wir haben ja morgen noch Zeit dazu, ich habe große, wundervolle Neuigkeiten mitgebracht, die Dich auch interessieren werden.“

urde in Haft  
werden.

chdruckerei-  
Drucker und  
Kundgebun-  
ause Albani's  
Korrespondenz  
bedet.

zwang.) In  
artige Kund-  
Etwa 2000  
und Flaggen  
age, um Pro-  
sche an 5000  
In Gegen-  
des Landes  
verbrannt und  
zwanggefehrt

äsidenten der  
e wird allge-  
darauf hin,  
n Mr. Cleve-  
sekretär Ran-  
Dienste über-  
hard antwort-  
tsbewerbung,  
wenn eine  
sind wütend  
ung Unglück.  
Vorhees sol-  
rdert haben,  
lohn, allein  
er seine Re-

Weldungen  
Sultan ab-  
Egypten will  
s die muha-  
oll vernich-  
eistet habe.

os.  
denke doch  
n Ostpreußen  
e seinem Tode  
hat, uns sein  
precklich viel,  
atürlich gleich  
geist. Mit  
hl nun nichts  
ganz andere  
onnte nur der  
über sterben,

Elisabeth und  
reichen Lippen  
ist sich schwer  
Ihre Blide  
ist in diesem

eines Lebens,  
ndelt, erspart  
e früher ein-  
utter würde  
Wulfens zu  
eiter träumen  
t wieder ge-  
t, wohin ge-  
die Schwüle,  
st, die Blu-

ewaltigam zu-  
der Gefell-  
u lange ent-  
n Ausbruch.  
egen.

erwiderte  
Zeit dazu,  
mitgebracht,

Auf dem Heimweg theilte Elisabeth ihrem Gatten Käthens wundervolle Neuigkeiten mit, an welchen er aber nur im Interesse seiner Schwiegermutter und Schwägerin etwas Antheil nahm. Für seine Person erschien sie ihm bedeutungslos; eine ächte Künstlernatur, hatte er wenig Sinn für Selbsterwerb. Herbert bemühte sich auf diesem Heimweg, die nähere Bekanntschaft seiner jugendlichen Tante zu machen, und das harmlose Geplauder des jungen Mädchens, während sie durch die Mondscheinnacht dahinschritten, dünkte ihm wie eine bekannte anmutige Melodie aus früheren Tagen, die ihm in letzter Zeit verloren gegangen.

Finstern und großend schritt Editha, unbeachtet von den beiden Paaren, einsam ihren Pfad. Ihr misstrauischer Sinn geleitete ihre, am heutigen Abend durch die Don-Carlos-Vorlesung ohnedies sehr erregte Phantasie auf wunderbare Pfade. Daß das Verhältnis zwischen Elisabeth und Herbert nicht war, wie es sein sollte, davon glaubte sie sich heute wieder einmal von neuem überzeugt zu haben. Jedenfalls hatte man das kleine geschwähzige Ding, die Schwester, nur herberufen, damit sie als Deckmantel dienen und Wulfen, der so wie so mit Blindheit geschlagen schien, täuschen sollte. Aber noch war sie da! Editha Wulfen! Dieses intrigante Spiel aufzudecken und Wulfen aus seiner albernen Liebesfeligkeit aufzurütteln. Am morgenden Tage wollte sie ihm eine Warnung zugehen lassen. O, er sollte es noch inne werden, was für eine selten schöne Blume voll Aufopferungsfähigkeit ihm auf seinem Lebenspfade geblüht und von ihm unbeachtet gelassen war. Statt daß er diese holde Blume gepflückt, näherte er wieder, wie schon einmal eine Schlange an seinem Büßen!

„Ich halte es für meine Pflicht, Dich zu warnen, Benno!“ mit diesen Worten trat Editha am nächsten Tage in das Zimmer Wulfens.

Dieser blickte ziemlich erstaunt auf die kleine

erregte Person.

„Warum? Wozu?“ fragte er.

„Weil Ihr verliebten Männer stets mit Blindheit geschlagen seid und Gott danken könnt, wenn eine kluge, erfahrene Frau in Eurer Nähe ist, die Euch die Augen noch bei Zeiten aufdeckt.“

Wulfen war dunkelrot geworden.

„Wißt Du etwa meine Frau in meinen Augen verdächtigen?“ brauste er auf, „dann hüte Dich vor meinem Zorn!“

Editha lachte höhnisch.

„Du bist arglos wie ein Kind, Benno. Elisabeth versteht es allerdings meisterhaft, die Schuldlose und Reine zu spielen und scheint auch Herbert ihre Verstellungskünste gelehrt zu haben. Er, der sonst so offene, arglose Mensch, ist wie verwandelt jetzt, man kennt ihn kaum wieder, so ernst, so gedrückt ist er.“

„Und daran soll Elisabeth die Schuld tragen?“

„Ja natürlich, sie und kein Anderer! Ich bin fest davon überzeugt, daß sie sich schon früher gekannt haben. Hans Norden, mit dem ich neulich darüber sprach, meint es auch. Die Marmorfigur, die er Euch zum Hochzeitsgeschenk gemacht, ist ihm ein schlagender Beweis; sie gliche Deiner Frau Zug um Zug. Aber Du natürlich siehst und hörst nichts, nur gestern Abend schienen Dir die Augen etwas aufzugehen, es war auch ein Skandal, wie sich Norden Elisabeth gegenüber benahm. Eine junge schöne Frau zu haben, ist fast immer ein Unglück für einen älteren Mann.“

„Bist Du nun endlich fertig?“ rief Wulfen zornig.

„Eigentlich noch nicht, ich könnte Dir noch eine Menge Dinge sagen, auch über die Kleine, den Deckmantel!“

„Deckmantel? — Was soll das heißen?“

„Weiter nichts, als daß man sie hat kommen lassen, Dich zu täuschen. Herbert muß ihr per Dredre fürchterlich den Hof machen, daß ist so ein altes

bekanntes Mandover schöner toller Frauen, ich kenne das.“

„Du bist ja ungemein klug, eins aber hast Du nie begriffen und wirst es wohl nie begreifen lernen, nämlich einen reinen, edlen Frauencharakter. Das ist eben das größte Elend in der Welt, daß wahrhaft gute Menschen von ihrer kleinlich denkenden Umgebung so selten verstanden werden, und dieses Uebel ist der Herd all' der erbärmlichen Intriguen, Verläumdungen und Klatschgeschichten. Elisabeth ist in meinen Augen über jeden Verdacht erhaben, darum bemühe Dich nicht weiter.“

(Fortsetzung folgt).

Aus allen Kreisen der Bevölkerung stammen die Anerkennungen und Dankeschreiben, welche dem Apotheker Brandt zu Teil werden, und mögen die Leser auf das nachfolgende Schreiben besonders aufmerksam gemacht sein. Einer Wohlgeborenen betätigte ich, in Erwidering Ihrer geehrten Zuschrift vom 15. d. M., dass ich Ihre sog. Schweizerpillen schon seit Jahr und Tag in meiner Familie eingeführt und solche mir und meiner Frau ganz vorzügliche Dienste geleistet haben. Dieselben sind bei Störungen der Verdauung und des Stuhles, ebenso bei Kopfschmerzen und Schwindelanfällen, welche Folgen dieser Störungen sind, von ausgezeichneter Wirkung und haben den eminenten Vorzug, dass sie nicht im Geringsten belästigen oder quälen und auch mit Leichtigkeit von Jedermann genommen werden können. Ich benütze dieselben zeitweise auch ohne weitere Veranlassung als Kur in der Art, dass ich alle 2—3 Monate acht Tage lang täglich abends vor dem Schlafengehen 1—2 Stück nehme. Die Wirkung ist eine treffliche. Bei mangelndem Appetit gibt es nichts Besseres als solch' eine Kur. Ihr ergebenster C. Goetz, königl. bayer. Notar. Buehloe. Man achte genau darauf, dass der Schachtel als Etikett ein weisses Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt trägt.

**Ostpreussische Südbahn 4 1/2 pCt. Prioritäten.**  
Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet Mitte April statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 1/2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mt.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei in Nagold.

### Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

#### Stammholz-Verkäufe

am Montag den 13. April, vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathaus zu Wildbad vom Revier Englstörle aus I Wanne, Abt. 9, III Dietersberg 3, IV Hirschkopf 8 und 10, VI Langehardt 13, VII Kälberwald 40 und 41, Scheidholz aus I Wanne und II Schöngarn: 2212 Stück Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 2380 Fm. (darunter 419 Rotforchen mit 454 Fm.), ferner vom Revier Hoffstett aus Frohnwald, Abt. 31 Teufelshaus und 54 Keshopf: 1616 St. Nadelh.-Lang- und Sägholz mit 1480 Fm., worunter 1014 Rotforchen mit 1032 Fm).

Revier Englstörle.

#### Brennholzverkauf.

Am Freitag den 10. April, vormittags 10 Uhr,

im Balohorn zu Englstörle aus I Wanne, Abt. 9 und 22, II Dietersberg 3, VI Langehardt 4, 5, 10 und 13, VII Kälberwald 3, 4, 40, 41 und Scheidholz aus II Schöngarn: Nm.: 40 eichene Scheiter und Anbruch, 189 buch. Schtr., 425 dto. Prügel und Anbruch, 16 birf. Anbr., 143 Nadelholz-Scheiter, 1253 dto. Prügel und Anbruch, 335 buch. und 326 Nadelh.-Reisprügel.

Kuppingen.

#### Eichen-, Buchen-, Birken- und Aspen-Verkauf.

Am Dienstag den 7. April, werden im hiesigen Gemeindegewald unweit der Herrenberg-Nagolder Straße verkauft:

- 9 Eichen 2/12 m lang, 60/66 cm. Durchm., 24,27 Fm.,
- 19 Eichen 2/9 m lang, 50/60 cm. Durchm., 30,81 Fm.,

- 22 Eichen 2/10 m lang, 30/50 cm. Durchm., 18,15 Fm.,
  - 70 Buchen 2/7 m lang, 40/58 cm. Durchm., 50,07 Fm.,
  - 34 Buchen 2/7 m lang, 31/40 cm. Durchm., 14,93 Fm.,
  - 5 Birken 5/12 m lang, 19/26 cm. Durchm., 1,35 Fm.,
  - 13 Aspen 5/7 m lang, 26/35 cm. Durchm., 5,68 Fm.
- Die Eichen sind meist für Käfer geeignet.  
Zusammenkunft morgens 9 Uhr im Sindlinger Weg.  
Waldmeisteramt.  
Weif.

Altensteig Stadt.

#### Zimmerhandwerkszeug-Verkauf.

Die Unterzeichneten setzen das Handwerkszeug des † Jak. Fr. Hensler, gewesenen Zimmermeisters hier, wobei 2 **Hebgeschirre** vorkommen, am Ostermontag den 6. April, nachmittags von 1 Uhr an, in ihrer Wohnung gegen gleich bare Bezahlung dem Verlaufe aus.  
Geschwister Hensler.

Ebhäusen.

#### Jagd-Verpachtung.

Am Mittwoch den 8. April, nachmittags 1 Uhr, wird die hies. Gemeindejagd auf weitere 6 Jahre verpachtet.  
Ebhäusen, 30. März 1885.  
Schulth. Rietzmüller.

Egenhausen.

Circa 50 Zentner

#### Heu

besten Qualität hat zu verkaufen  
M o r h a r t.

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei den Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart**, und dessen Agenten: **Gottlob Schmid** in Nagold, **John G. Koller** in Altensteig, **Ernst Schall** a. Markt in Calw.

#### Naturweine

um 40 Mark pro Hektoliter und teurer in Flaschen und Gebinden, garantiert rein, empfiehlt **A. Kirchner** in Illingen, Wtbg.

**Zahnschmerzen** jeder Art, selbst hohl und angestockt sind, werden augenblicklich dauernd durch den berühmten indischen Extrakt beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen. Echt in Fl. à 60 und 120 J im Alleindepot für Nagold bei **Carl Plomm**.

Nagold.

#### Empfehlung.

Auf kommendes Frühjahr und Sommer erlaubt sich der Unterzeichnete zu billigsten Preisen zu empfehlen: gestricke Kindertragen, Tragen mit Krausen, Krausen am Stück, seid. Schale, Tüllhahnen, Mandetten, Damenschleifen, garnierte Hauben, gestricke weiße und farbige Rittelle, desgleichen Kinderstrümpfe, woll. Socken, leinene und woll. Hemdeinlässe, Rüstre- und Panama-Schürze, weiße und farbige Sadtücher, leinene Herrentragen, schwarze und farbige Maschen etc. und bittet um geneigten Besuch.  
Franz Nisch.

Pianos billig, bar oder Raten  
Fabrik Weidenlaufer, Berlin.

Nagold.

Süße fleischige

#### Zwetschgen

empfehl

Friedr. Schmid,  
vorm. G. Knodel.

Nagold.

#### Baustein, Glucker, Ziegel und Kalk-Ausnahme

kommenden Mittwoch den den 8. d. M. zu wiederholt billigeren Preisen

bei

Ziegelbesitzer Kaiser.



